

Arist von Schlippe | Björn von Schlippe

PARADOXER ALLTAG

Ganz normale Verrücktheiten

KLETT-COTTA

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2012 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH,

gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlag: Klett-Cotta Design

Gedruckt und gebunden von der Firmengruppe APPL, aprinta druck, Wemding

ISBN 978-3-608-94774-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

»Das ist kein Vorwort«

Arist v. Schlippe

Im Sommer des letzten Jahres saß ich in einer sehr anstrengenden Arbeitsphase erschöpft mit einer Kollegin zusammen, die mir eindringlich sagte, ich müsse nun aber endlich lernen, »Nein« zu sagen. Ich blickte sie an, nickte und stimmte ihr zu: »Ja, da hast du recht!« Zugleich fing ich an zu lachen, denn ich hatte ja schon wieder nicht »Nein« gesagt. Aber wäre es eine Option gewesen, ihr zu sagen: »Nein, ich denke nicht daran«? Natürlich nicht! Mit ihrer Aufforderung hatte die Kollegin eine freundliche, aber durchaus paradoxe Situation geschaffen, über die wir gemeinsam lachen konnten. Dieses Buch ist voll von solchen Paradoxien, in denen Menschen sich verfangen können. Nicht immer lösen sie sich so einfach in Gelächter auf. Menschen können jahrelang darunter leiden, dass ihr Liebster, ihre Liebste ihnen die eigene Liebe immer nur auf Aufforderung versichert und nicht »freiwillig«; und der Vater, der seinem Kind eine Ohrfeige gibt, weil es doch wissen müsse, dass man Schwächere nicht schlagen dürfe, wird sich vielleicht auf lange Zeit hin wundern, warum sein trotziges Kind sich so verhält, wie er es ihm doch gerade nicht beibringen wollte.

Seit Jahrhunderten, vielleicht seit Jahrtausenden, spätestens seit Epimenides von Kreta, der behauptete, alle Kreter lügen, befassen sich Menschen mit Paradoxien. Vor manchen erschrecken sie, weil sie an den Grundfesten von dem rüttelten, was die Welt als sicher und stabil beschrieb – wie etwa vor der Frage, ob Gott in der Lage sei, einen Stein zu erschaffen, der so groß sei, dass er ihn selbst nicht aufheben könne. Aber auch in der Gegenwart begegnen wir überall Paradoxien: Ich erinnere mich an die Zeitungsnotiz, nach der ein Soldat zu drei Tagen verschärftem Arrest verurteilt wurde, weil er behauptet hatte, in der Bundeswehr gebe es keine Meinungsfreiheit.



Während das Denken der Antike noch die Wirklichkeit selbst für die Paradoxien verantwortlich machte, sehen wir sie heute eher als Phänomene, deren Reiz darin besteht, dass Perspektiven oder Bezugssysteme kollidieren. Besonders prägnant wird dies in den Bildern von Künstlern des 20. und 21. Jahrhunderts deut-

lich, die sich vielfach mit der Frage beschäftigt haben, wie die Art unserer Wahrnehmung dazu beiträgt, dass wir die Welt so erfahren, wie wir dies tun. In der Welt selbst gibt es keine Paradoxien und ein Bild ist ein Bild. Doch wenn man eine Pfeife

malt und darunter den Satz schreibt: »Dies ist keine Pfeife!«, wie René Magritte, dann beginnt der Betrachter nachzudenken: Ist das nicht eine Pfeife? Ja, es ist doch eine Pfeife! Und nein, es ist ja nur das Gemälde einer Pfeife! Es ist eine Pfeife und es ist keine Pfeife, der Satz ist wahr und unwahr zugleich, je nachdem, in welchem Bezugssystem wir uns gerade bewegen.

In ähnliche Verwirrung kann man geraten, wenn man Bilder betrachtet, auf denen, wie dies etwa M.C. Escher gern machte, der dreidimensionale Raum auf besondere Weise »beschrieben« wird, nämlich, indem er auf eine zweidimensionale Fläche reduziert wird. Ein Bach scheint in sich selbst hineinzufließen, Figuren gehen zugleich treppauf und treppab. Die offenkundig unmögliche Form, in der die Wirklichkeit dargestellt wird, bringt uns in einen Zustand von Verwirrung, Irritation. Paradoxie ist definiert als die Gleichzeitigkeit von einander ausschließenden Beschreibungen und in guter aristotelischer Logik kann es nur das eine oder das andere geben: Die Treppe geht aufwärts oder abwärts, die Pfeife ist eine Pfeife oder nicht, aber nicht beides.

Paradoxien sind ohne Beschreibungen, ohne Sprache nicht denkbar. Sie hängen mit den Gesetzen zusammen, wie Menschen denken, wie sie Sinn konstruieren. Sie liegen in der Verführung der Sprache, die Welt sei so, wie wir sie beschreiben. Sie verweisen darauf, dass unsere Sinn erzeugenden Aktivitäten Wirklichkeit nicht einfach ab-

bilden, sondern sie mit erzeugen – und dass dieser Erzeugungsprozess fragil ist, sozusagen »Bruchkanten« aufzeigt, weil nicht immer klar ist, ob die Sprache sich auf Sachverhalte bezieht oder auf sich selbst.

Die Art, wie wir miteinander sprechen, bringt manchmal kuriose Dinge hervor. Jeder, der sich schon einmal gequält beim Fotografieren bemüht hat, »ganz natürlich« zu sein (»Ja, so ist es schon ganz gut, vielleicht noch ein wenig natürlicher!«), oder der seinem Partner, seiner Partnerin einen Blumenstrauß mitgebracht hat, nachdem er am Vortag die Klage hörte: »Nie bringst du mir Blumen mit!«, weiß, wie unmöglich es ist, eine Klasse von Aufforderungen zu befolgen, bei denen der eine vom anderen eigentlich etwas Doppeltes wünscht, nämlich das gewünschte Verhalten zu zeigen und zugleich die Freiwilligkeit dieses Verhaltens deutlich zu machen.

Seit Jahren habe ich solche Gelegenheiten gesammelt und seit einiger Zeit setzt mein Bruder Björn, ein brillanter Zeichner und Cartoonist, sie in Szene. Wir arbeiten intensiv und mit großem Vergnügen zusammen und haben dafür sogar ein gemeinsames Signet entwickelt: »Kartist«. Entstanden ist es aus einem Wortspiel zwischen den Worten »Kartonist« und »Arist«. Das erste Wort stammt von der Freude Björns, ganz besondere und eindruckliche Kartoncollagen herzustellen (man kann Beispiele für den von ihm erfundenen »Kartonismus« unter www.kartonismus.de bewundern), das zwei-

te steht für den Vornamen seines »großen Bruders« und Partners. Viele der Inspirationen für die Cartoons entstammen eigenen Erfahrungen, etwa aus Streitgesprächen innerhalb meiner Familie, die plötzlich von Gelächter über die Absurdität der Situation unterbrochen wurden u.v.a.m. Manchmal sind auch schlicht Lieblingsswitze dabei, die uns besonders gut gefallen haben – nicht immer erfüllen sie genau genommen die Anforderung an eine Paradoxie, manchmal sollen sie einfach nur zum Schmunzeln anregen, »ganz normale Ver-rücktheiten« eben. Unser wesentliches Anliegen ist es, einen Einblick in die Kuriositäten zu geben, zu denen uns die Art, wie wir mit Sprache umgehen, verführt. Die von meinem Bruder und mir gemeinsam überlegten und erstellten Zeichnungen sind in der Rubrik »Spiegel-Ei« in der Zeitschrift »Familiendynamik« inzwischen zu einer Institution geworden. Ich danke dem Verlag Klett-Cotta und besonders Herrn Thomas Kleffner dafür, dass es möglich wurde, diese Sammlung jetzt auch in Buchform zu veröffentlichen.

Arist v. Schlippe

Inhalt



12-39

**Paradoxe Paare
und Paarthemen**



40-53

**Familien und
ihre Dilemmata**



54-63

Verrückte Berufswelten



64-75

Alles (Un)mögliche

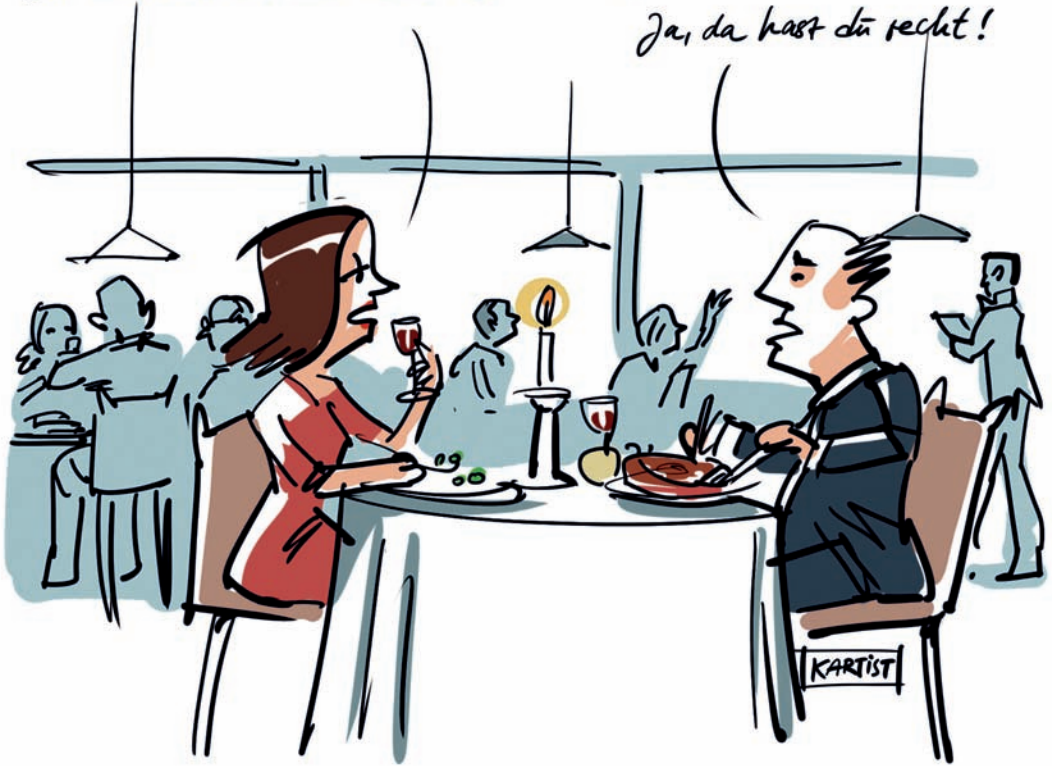


91-95

**Ich weiß, dass
ich nichts weiß!**

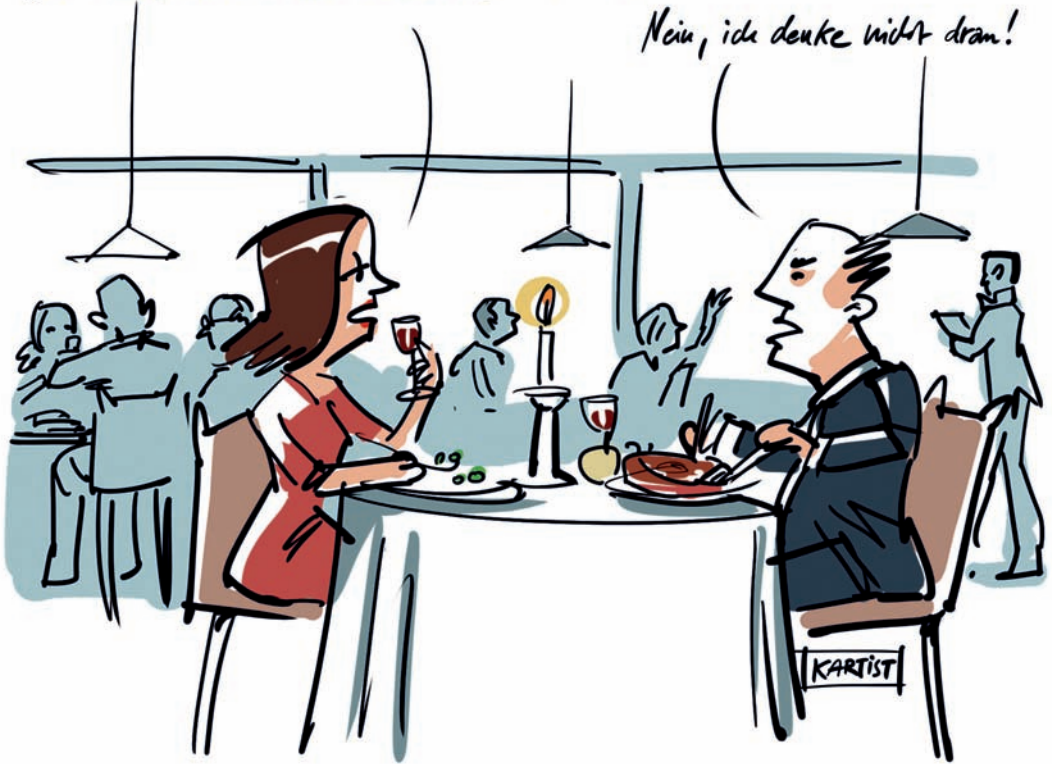
Du musst endlich mal 'nein' sagen lernen!

Ja, da hast du recht!



Du musst endlich mal 'nein' sagen lernen!

Nein, ich denke nicht dran!





Ich habe die Schnauze voll von dieser
ständigen Abhängigkeit von dir! Ich lasse
nichts scheitern!
Besorg mir einen Anwalt - sofort!



KARTIST



Nein, nicht schon wieder eine
Überraschung! Ich will mal
was anderes!



Oh, ihr habt Zwillinge bekommen,
das ist ja eine ziemlich Aufgabe!



Naja, wir haben entschieden, dass wir einen in die Experiment-
talgruppe stecken, den anderen in die Kontrollgruppe!



Wir suchen Querdenker, sind sie einer?



Wenn Sie es möchten, gerne!

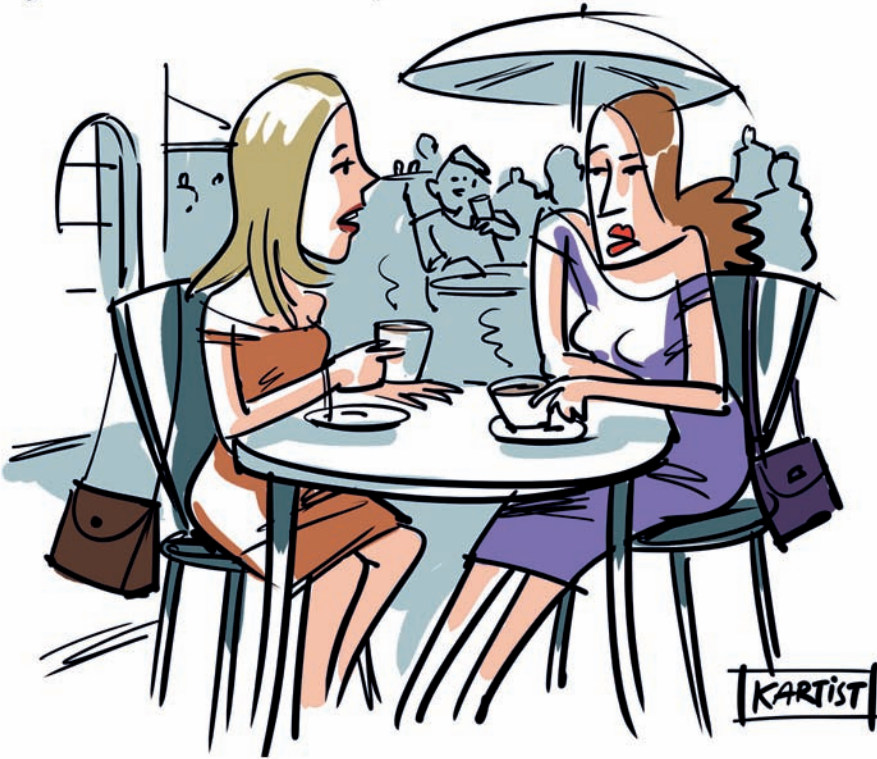




Gar nicht so leicht, einen Nachfolger
großzuziehen!



Mein Therapeut sagt, dass ihm gar nicht aufgefallen ist, dass wir beiden in einer totalen Konkurrenz zueinander stehen!



Ade wie interessant, meinem Therapeuten ist das sofort aufgefallen!



Güde mal, ich sehe aus wie ein Schwein!



Ja! Und jetzt hast du dich auch noch
beleckert!



Mama! Ich weiß, dass ich nichts weiß!



Gar nichts weißt du!



Mama! Ich weiß, dass ich nichts weiß!



Wie klug du bist, mein Junge!

